

Aschura-Fasten und Jom Kippur Wie nahe kam Mohammed dem mosaischen Gesetz?

Mose wird im Koran oft erwähnt. Viele Gebote, Speisevorschriften etc. der Thora finden sich ähnlich im Islam. Unter anderem wird ein Fasten am „Aschura-Tag“ empfohlen, das wohl auf jüdische Wurzeln zurückgeht. Was ist der Hintergrund für dieses „Aschura-Fasten“? Hatte es bei Mohammed dieselbe Bedeutung wie bei Mose?

Jom Kippur

Mohammed begegnete auf der Arabischen Halbinsel Juden, die am 10. Tag des Monats Tischri fasteten. Auf diese Weise begingen sie den Jom Kippur, den Versöhnungstag, der im 3. Buch Mose angeordnet worden war: *„Und dies soll euch zu einer ewigen Ordnung sein: Im siebten Monat, am Zehnten (Hebräisch: `aschur) des Monats, sollt ihr euch selbst demütigen und keinerlei Arbeit tun, ... 30 Denn an diesem Tag wird man für euch Sühnung erwirken¹, um euch zu reinigen: von all euren Sünden werdet ihr rein sein vor dem HERRN.“* (3. Mose 16,29f)

Durch Mose hat Gott seinem Volk Israel deutlich gemacht, dass Versöhnung nötig ist. Sünde darf nicht ungesühnt bleiben, weil ihre zerstörerische, todbringende Auswirkung sonst das ganze Leben des Volkes infiziert und schädigt. Regelmäßig, durch den jährlichen Versöhnungstag und durch die Vielzahl von Sündopfern, erinnert Gott sein Volk an den Zusammenhang von

¹ Hebräisch: kapper = bedecken, versöhnen; von dieser Wortwurzel ist Kippur, „Bedeckung, Versöhnung“, abgeleitet. Auch dem Wort kapporeth, das mit „Deckplatte“, „Gnadenstuhl“ (Luther) oder „Sühnedeckel“ übersetzt wird, liegt dieselbe Wurzel zugrunde.

Sünde und Tod, und daran, dass Sünde „bedeckt“ und jeder Schuldige im Volk von seinen Vergehen gereinigt werden muss.

Die Sühnung soll vollzogen werden, indem der Hohepriester mit dem Blut von Opfertieren in das Allerheiligste des „Zeltes der Begegnung“ (später des Tempels) geht: *„15 Und er (Aaron bzw. der Hohepriester) schlachte den Ziegenbock des Sündopfers, der für das Volk ist, und bringe sein Blut in den Raum innerhalb des Vorhangs ... und sprengte es auf die Deckplatte und vor die Deckplatte. 16 Und er erwirke Sühnung (Hebräisch: kapper = bedecken) für das Heiligtum wegen der Unreinheiten der Söhne Israel und wegen ihrer Vergehen, nach allen ihren Sünden...“* (3. Mose 16,15+16)

Warum Opfertiere geschlachtet werden sollten, erklärt Gott in 3. Mose 17,11: *„Denn die Seele (Hebräisch: näfäsch) des Fleisches ist im Blut, und ich selbst habe es euch auf den Altar gegeben, Sühnung für eure Seelen zu erwirken. Denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele in ihm.“* Das Wort „näfäsch“ kann auch „Leben“ oder „Person“ bedeuten. Mit diesen Worten weist Gott darauf hin, ...

1. dass Sünde generell den Tod nach sich zieht. Das Leben dessen, der gegen Gott gesündigt hat, kann nur dadurch gerettet werden, dass ein anderes Lebewesen stellvertretend stirbt: „Leben anstelle von Leben“. - Schlechte Taten durch gute Taten auszugleichen ist nicht möglich.
2. dass der Gedanke der Versöhnung durch ein stellvertretendes Opfer von ihm selber ausgeht:



„*ich selbst* (im hebräischen Text betont!) *habe es* (das Blut) *euch auf den Altar gegeben*“. - Menschen können sich nicht aus eigener Kraft, weder durch gute Taten noch durch Opfer mit Gott versöhnen, sondern Gott schenkt Versöhnung und lässt sie dem verschuldeten Volk durch die Vermittlung des von ihm eingesetzten Priesters zukommen.

Versöhnung durch den „Knecht Gottes“

Später kündigte der Prophet Jesaja den „Knecht Gottes“ an, einen Menschen, der stellvertretend die Strafe für die Schuld des Volkes erleiden sollte: *„er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, ... der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld.“* (vgl. Jesaja 53,5-7)

Die neutestamentliche Gemeinde hat das, was am Versöhnungstag vollzogen wurde, als ein prophetisches „Bild“ für das verstanden, was Gott durch Jesus Christus für alle Menschen getan hat. Besonders im Hebräerbrief wird aufgezeigt: in Jesus Christus und seinem stellvertretenden Leiden und Sterben hat Gott die Versöhnung für alle Menschen bewirkt. *„Christus aber ist gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter und ist ... mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen und hat uns eine ewige Erlösung erworben.“* (Hebr 9,11-12)

Vom Jom Kippur zum Aschura-Fasten

Seit der Zerstörung des Tempels durch die Römer im Jahr 70 n. Chr. war (und ist) es nicht mehr möglich, Tiere zu opfern und ihr Blut in das Allerheiligste zu bringen, um dort Versöhnung zu bewirken für die Sünden des Volkes. Für das jüdische Volk blieb nur das Fasten - als Zeichen der Reue und Beugung vor Gott.

Es gibt keine historischen Zeugnisse, wie weit den Juden auf der Arabischen Halbinsel die biblischen Zusammenhänge noch im Einzelnen bewusst waren - und ob Mohammed jemals etwas davon gehört hat. Jedenfalls hatte er mit großer Wahrscheinlichkeit keinen Zugang zu den Texten der Thora; eine Übersetzung der biblischen Bücher ins Arabische gab es damals noch nicht.

Wahrscheinlich hat Mohammed nur gesehen, dass die Juden am Jom Kippur fasteten - wie er auch gesehen hat, dass sie regelmäßig in Richtung Jerusalem beteten. Da sie, im Unterschied zu den „Götzendienern“ in seiner Umgebung, nur den einen Gott verehrten, sah er sie als mögliche Verbündete in seinem Kampf gegen das altarabische Heidentum; er versuchte, sie für seine Sache zu gewinnen, indem er Elemente ihrer Religion übernahm. Er soll selber an diesem Tag gefastet haben und mit der Verkündigung des Islams soll er auch das Fasten an diesem Tag zur Pflicht erklärt haben.

Allerdings lehnten die Juden in Medina Mohammeds Anspruch, ein Prophet des einen wahren Gottes zu sein, aus verschiedenen Gründen entschieden ab.

#Hintergrund

Aufgrund neuer Offenbarungen änderte Mohammed die Gebetsrichtung der Muslime und machte das Fasten im Monat Ramadan zur Pflicht. Die Regel, dass das Aschura-Fasten einzuhalten sei, hob er wieder auf. Sunniten betrachten allerdings heute noch das Fasten an diesem Tag als „empfohlen“ - d. h. es wird am Tag des Gerichts als gutes Werk angerechnet, das helfen kann, das Gewicht schlechter Taten auszugleichen. Damit wird der Form nach eine ursprünglich biblische jüdische Tradition fortgesetzt, allerdings wie eine leere Hülse. Ihr eigentlicher Sinn wird völlig verkehrt: der Mensch empfängt nicht Versöhnung durch Gott, sondern er versucht, schlechte Taten durch gute auszugleichen. An die geistliche Bedeutung des Jom Kippur erinnert nichts mehr.

Randbemerkung:

Im **Judentum** meinte man zur Zeit Jesu, aus dem Gesetz des Mose, der Thora, eine große Zahl von Satzungen ableiten zu müssen, durch die das alltägliche Leben bis in alle Einzelheiten geregelt werden sollte - Satzungen, die zum Teil dem eigentlichen Sinn der Gebote Gottes widersprachen (vgl. Mt 15,1-6; 23,16-24; Lk 11,37-41).

Auch im **Islam** hat die Rechtswissenschaft versucht, in der "Scharia" Bestimmungen für alle denkbaren Lebenssituationen aufzustellen bzw. Methoden zu entwickeln, wie alle auftretenden Fragen (entsprechend dem Koran und der Sunna, dem Vorbild Mohammeds) geklärt und geregelt werden können.

In der Geschichte des **Christentums** gab es ebenfalls, schon in den frühen Gemeinden und danach immer wieder, solche „gesetzlichen“ Tendenzen: für das Leben in der Nachfolge des Herrn Jesus Christus sollten Vorschriften aufgestellt werden, durch die Fragen des Essens und Trinkens, der Kleidung, des Einhaltens von Feiertagen etc. für alle verbindlich festgelegt werden sollten.

Detaillierte konkrete Verhaltensregeln aufzustellen und für allgemein verbindlich zu erklären, scheint einem weit verbreiteten menschlichen Bedürfnis zu entsprechen.

Der Apostel Paulus warnte allerdings davor, das „Gesetz“ in den Mittelpunkt zu stellen; er kämpfte z.B. entschieden gegen damalige Bestrebungen, auf dem Weg über die Beschneidung die Gläubigen auf allerlei äußerliche Vorschriften zu verpflichten.

In seinem Brief an die Gemeinden in Galatien hat er deutlich formuliert, auf was es zentral ankommt:

*„In Christus Jesus hat weder Beschneidung noch Unbeschnittensein irgendeine Kraft, sondern **der durch Liebe wirksame Glaube.**“* (Gal 5,6)

*„Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein gilt etwas, sondern **eine neue Schöpfung.**“* (Gal 6,15)